**Zeitschrift:** SBB Revue = Revue CFF = Swiss federal railways
**Herausgeber:** Schweizerische Bundesbahnen
**Band:** 2 (1928)
**Heft:** 10

**Artikel:** Wintersport
**Autor:** Schweizer, Walter
**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-780068

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 04.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

# WINTERSPORT

Wintersport! Noch gar nicht lang ist es her, dass die deutsche Sprache um dieses Wort bereichert wurde, das eine Sammelbezeichnung ist für alle Sportarten, zu deren Ausführung Schnee und Eis die notwendigen Vorbedingungen sind. Und doch erstrecken sich die Uranfänge des jetzigen Wintersportes bis in die Dämmerung grauer Vorzeit.

Schon vor Jahrtausenden kannten die Bewohner der nördlichen Teile des Erdballes den Schlittschuh, den sie aus Tierknochen herstellten, und den langen Ski, dessen Material und Form bis auf den heutigen Tag beinahe unverändert geblieben. Und auch die Rodel, der jetzt so allgemein beliebte Schlitten, kann auf ein jahrhundertelanges Leben zurückblicken. Aber natürlich dienten diese Ahnen unserer Sportgeräte nicht dem Vergnügen. Sie waren erdacht und erschaffen worden aus dem natürlichen Bedürfnis heraus, auch zur Winterszeit, wenn hoher Schnee die Erde deckte und Fluss und See in kristallnen Fesseln lagen, überhaupt die Möglichkeit des Vorwärtskommens zu haben; denn der Verkehr der Menschen untereinander und die Jagd auf die flüchtigen Bewohner des Waldes, die fast die einzige Nahrung der vergangenen Geschlechter bildeten, durfte auch in der kalten Jahreszeit nicht ruhen.

Jahrhundert um Jahrhundert versank in den Schoss der Vergangenheit; aber Schlittschuh, Ski und Schlitten überdauerten den Wandel der Zeiten. Wo immer weisse Eisflächen vorhanden, bewahrte sich der Schlittschuh seine Stellung als bequemes, schnelles Beförderungsmittel, ja, er diente sogar — wir denken dabei an Goethe — dem Vergnügen. In den skandinavischen Ländern ist der flinke Ski noch jetzt allgemein im Gebrauch, und wie seine Altvordern «reitet» auch heute noch der Alpbauer auf seiner «Gibe» zu Tale.

Doch nun zum Wintersport selbst! Seine verschiedenen Arten lassen sich sofort in zwei Gruppen bringen, deren eine man den Eissport, die andere aber den Schneesport nennen kann, weil die betreffenden Sportarten auf dem Eise, beziehungsweise auf dem Schnee ausgeübt werden. Von den Eissportarten ist die älteste das Schlittschuhlaufen. Schon in vorgeschichtlichen Zeiten fuhren die Menschen Schlittschuh, empfiehlt doch schon Wodan in der uralten Eddasage: «... Meth trinke am Herd, auf dem Eise laufe Schlittschuh!» Knochen gebrauchten die damaligen Menschen, um sich ihre Schlittschuhe zu fertigen. Und heute? Eine blitzende, funkelnde Schiene aus bestem Stahl ist der Eiskothurn geworden, den man auf sinnige Art am Schuh befestigt und den man in den verschiedensten Formen herstellt, je nachdem er dem Touren-, Kunst- oder Schnellauf dienen soll. Wiegend und schwingend dreht sich der Kunstläufer, ein Bild der vollendeten Eleganz; tief gebückt, die Hände auf dem Rücken, zieht mit mächtigen, weitausholenden Stössen der Rennfahrer seine Bahn. Wo grosse Eisflächen vorhanden sind, da hat sich der Schlittschuhläufer auch den Wind nutzbar gemacht; ein leichtes Segel an einem einfachen Bambusgestell, das er auf der Schulter trägt, ermöglicht es ihm, spielend in riesiger Geschwindigkeit gewaltige Strecken zurückzulegen.

Noch bei einer andern Art des Eissportes muss der Wind den freundlichen Helfer spielen: beim Eisyachtsegeln. Man muss einmal auf dem niedrigen Fahrzeug gesessen haben, um es zu verstehen, wie die Eisyachtsegler begeistert schwärmen von dem Rausche, der sie überkommt, wenn sie so mit Schnellzugsgeschwindigkeit den Raum durchmessen. Entstanden ist dieser Sport aus der Gewohnheit der Schiffer in manchen Gegenden, ihr Boot im Winter auf Kufen zu stellen und so zu segeln.

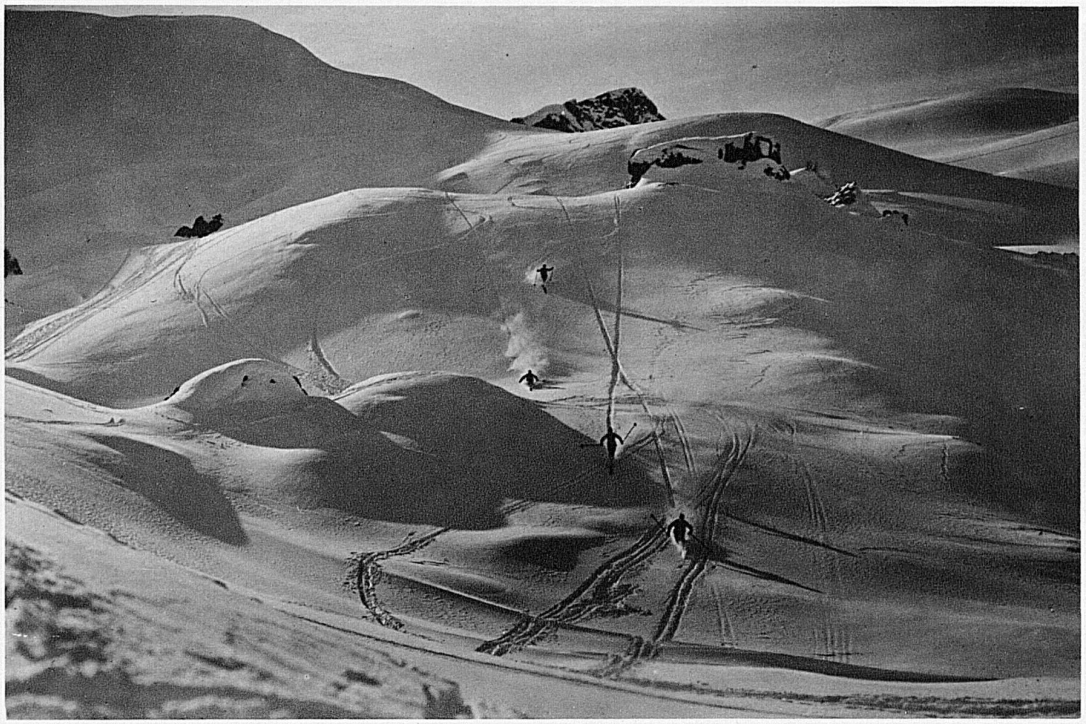
Ebenfalls aus dem Eislauf entwickelten sich das Eisschiessen oder Curling und das Eishockey und Bandy. Bei beiden gelangt das sportliche Schlittschuhlaufen zu hoher Geltung. Bei Hockey und Bandy kommt es vor allem darauf an, einen Ball oder eine Scheibe in das feindliche Tor zu treiben, genau wie bei dem gleichen Spiel auf dem Rasen. Sehr alt ist das Curling, das unter dem Namen Eisschiessen seit alters beliebt ist. Hierbei handelt es sich darum, den gegnerischen Stein möglichst weit von einem bestimmten Punkte zu treiben, den eigenen dagegen möglichst nahe am Ziele zu placieren. Das Curling wird auf unsern Sportplätzen sehr viel betrieben, hauptsächlich von den ältern Semestern.

Grösste Verbreitung hat aber der Schneesport gefunden. An erster Stelle muss hier das Skilaufen genannt werden, das so alt fast wie das Menschengeschlecht ist und doch erst recht um die Hälfte des 19. Jahrhunderts allgemein Eingang fand und die Verbreitung und Beliebtheit erlangt hat, deren es sich heute erfreut. Allgemein gilt heute der Skisport als der idealste Wintersport, als vielleicht der schönste Sport überhaupt. Kein Wunder — alles an ihm ist schön! Der Ski selbst, lang und schmal und fein geschwungen, macht einen rassigen, edlen Eindruck; sein Meister — aber auch nur dieser — beherrscht ihn mit solch selbstverständlicher Leichtigkeit und spielender Eleganz, dass der Laie nur verwundert den Kopf schüttelt, diese langen Bretter so souverän regiert zu sehen. Und endlich führt uns der Ski in die schönste Natur, die es gibt, durch den glänzenden Alabasterdom des verschneiten Hochwaldes hinauf zur lichtüberfluteten Höhe der Berge, hinauf in die Nähe der Sonne. Noch mehr! Welch eigenartiger Reiz, welch fast überirdisches Gefühl überkommt den guten Läufer, wenn er, losgelöst von Raum und Zeit, bei der Abfahrt zu Tal fliegt, wenn kaleidoskopartig die Landschaft an ihm vorübereilt, er stillzustehen und die Welt auf sich zukommen zu sehen meint!

So unbeschränkt der Skiläufer der König des winterlichen Gebirges ist, so unabhängig ist der Schlittenfahrer. Nur vielleicht der Rodler kann ihm noch ein wenig folgen; denn er braucht keine besonders angelegten Bahnen: Ihm genügen die weit zur Höhe hinaufführenden Holzwege oder die Bergstrassen, wenn nicht allzuviel Schnee liegt. So kann auch er einen Einblick tun in das märchenhafte Bild des winterlichen Hochgebirges. Aber das Rodeln an sich gewährt schon hohen Genuss. Wie herrlich ist's, auf seinem leichten, einfachen Schlitten durch den verschneiten Wald zu sausen! Wo man Stunden hinaufbraucht, ist man in kurzer Zeit wieder unten, so flink läuft das kleine Fahrzeug, das willig

*Der Skiläufer / Le skieur / Ski-ing / Lo skiatore*

*Phot. A. Steiner, St. Moritz*



*Skigelände bei Adelboden / Pistes de ski près d'Adelboden / Ski fields at Adelboden*
*Campi di neve per skiatori presso Adelboden*

*Phot. A. Klopfenstein, Adelboden*

*Phot. E. Gyger, Adelboden*

*Zwischen Himmel und Erde*

*Entre ciel et terre*

*Twixt Heaven and Earth*

*Fra cielo e terra*

*Phot. G. Walty, Pontresina*

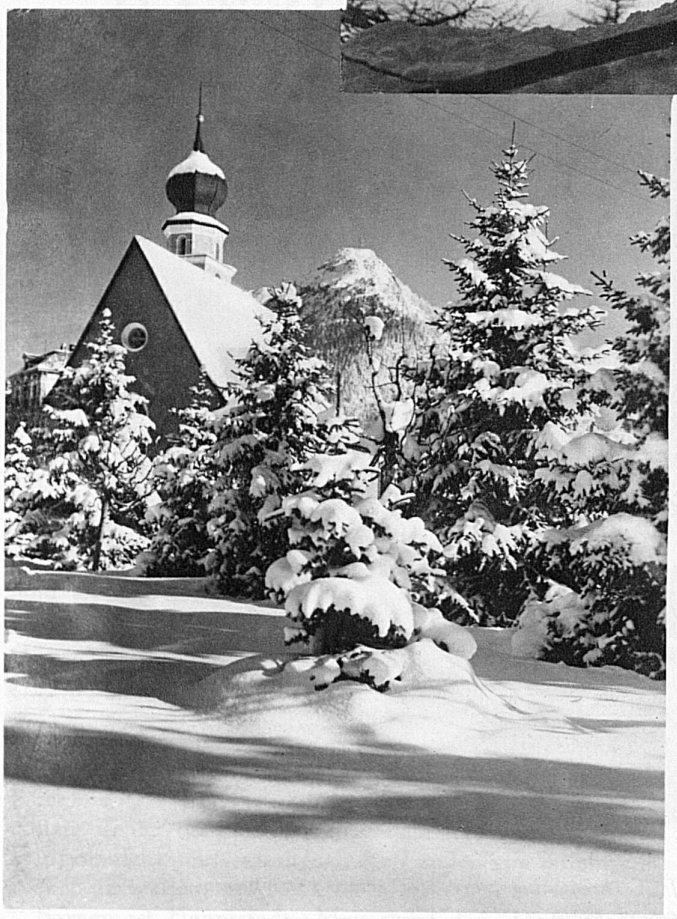
*Davoserkirchlein*

*Chapelle à Davos*

*Chapel at Davos*

*Cappella a Davos*

*Phot. Meerkämper, Davos*



*Bei Klosters*

*Environs de Klosters*

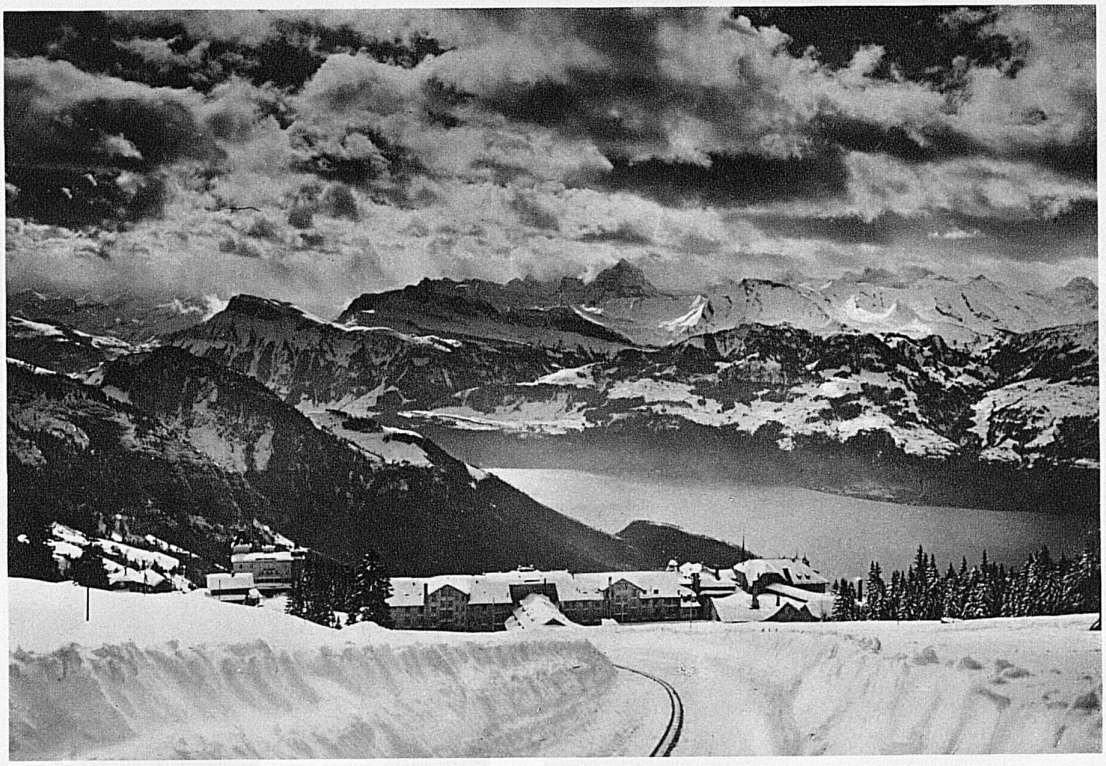
*Beside Klosters*

*Dintorni di Klosters*

*Phot. Berni, Klosters*

*Hütten bei Andermatt / Huttes aux environs d'Andermatt / Huts near Andermatt / Cascine nei pressi di Andermatt*

*Phot. E. Goetz, Luzern*



*Drohender Sturm / Menace de tempête / A Threatening Storm / Tempesta imminente*

*Phot. J. Gaberell, Thalwil*

jeder Biegung des Körpers, jedem Lenken des Fusses gehorcht und nur bei rein sportlicher Benutzung, bei Schlittelrennen, eine grössere Fertigkeit voraussetzt.

Anders beim Bobsleigh, dem schweren Mannschaftsschlitten, auf dem zwei bis sechs Personen zugleich Platz nehmen. Hier müssen mindestens Steuermann und Bremser ihre Sache gut verstehen. Denn solch schwerer Bob erreicht auf leidlich guter Bahn ganz fabelhafte Geschwindigkeiten, und das erfordert Nerven von Stahl und Muskeln von Eisen. Der Bob ist ein Kind der Neuzeit. In unserm Vaterland erblickte er das Licht der Welt, und ein Amerikaner war sein geistiger Vater. Wohl trifft man den Bob heute auch auf den Gebirgsstrassen; aber seine eigentliche Domäne ist doch die harte Schnee- oder Eisbahn mit mächtig überhöhten Kurven. Da ist der Bob in seinem Element. Pfeilschnell jagt er die Geraden hinab, hoch klettert er, ein lebendiges Wesen, folgsam und gefügig in der Hand des Steuermanns, völlig horizontal liegend in die Wände der Kurven, um dem harten Gebot des Lenkers zu folgen dem auch die Mannschaft auf den Wink gehorcht.

Auch der Skeleton ist ein Rennfahrzeug, und zwar ein merkwürdiges. Der Fahrer, wohlbandagiert an Händen und Füssen, liegt bäuchlings auf dem gepolsterten Schlitten, der nur auf reinen Eisbahnen, wie dem berühmten Cresta-Run in St. Moritz, mit Erfolg gefahren werden kann. Gesteuert wird der Skeleton nur durch die Gewichtsverlegung und durch das Herumreissen des ganzen Fahrzeuges, während zum Bremsen mächtige Kratzeisen dienen, die der Fahrer an den Fußspitzen trägt. Der Skeleton ist der schnellste Schlitten, den es gibt, da selbst der Luftwiderstand auf ein Minimum beschränkt ist und als Fahrbahn, wie bereits erwähnt, nur hartes, blankes Eis dient.

Wintersport! Vor dem Auge des Sportsmannes leuchten weisse Schneefelder und glänzende Eisspiegel. Schneewolken flitzen unter dem flinken Skier auf und zerstäuben. Der elegante Schlittschuh zeichnet künstlerische Formen auf seine harte Fahrbahn, und in der rohrenden Kehle des Run saust der Bob, begleitet von den Rufen der Zuschauer zu Tale.

Wintersport! Namen klingen auf! Hier Berner Oberland und Pays d'Enhaut, da Oberwallis, Urschweiz, dort Graubünden! Schweizerberge im Wintergewand! Man muss sie gesehen und erlebt haben, und wer sie kennt, weiss, dass sie zum Schönsten gehören, das man sich denken kann. Darum nicht länger gezaudert! Hinauf zu Licht und Sonne in unsern gastlichen Höhenkurorten!

*Walter Schweizer.*

# DAS GENERALABONNEMENT

1. Tag (30. September)

Fr. 90.— für 15, Fr. 157.— für 30 Tage! sagt «Bopp», nebenbei bemerkt, ein recht aufschlussreiches, interessantes Büchlein.

Ich lege den Preis aufs Brett, schmerzlich bewegt; so für den Anfang reisst es ein bedenkliches Loch in mein Feriengeldlein. Der Beamte tröstet: «Fr. 10.— bekommen Sie zurück, wenn ...» Ein Zug rumpelt. Hopp! Jeglichen Abschied überspringend klettere ich über den einfahrenden «Interlakner», um den bereitstehenden «Luzerner» zu erreichen, erwische ihn auch, winke ... Reichliche Regengüsse ersetzen die Abschiedszähren.

Ich will nach Lugano. Ein wenig verrückt für einen «Generalabonnementler». Man gerät da in etwas wie eine Sackgasse. Was tut's? Kostet gleichviel!

Auf dem Brünig setze ich pflichtgetreu die versäumte Unterschrift bei und schwinge dann auf- und abschreitend mein «Erstandenes» zum Trocknen. Geschlossene Hotelfenster, Kuhschellen und leuchtende Ahornwipfel sagen: Herbst! Übrigens ... ein Fleck Himmelblau? Ja, und gleich drüberher die Sonne.

Aus dem gestauten Lungernsee ragt eine verlassene Wohnstatt als Insel empor. Grünweisse Wirbel künden an untern Ende den unterirdischen Einfluss eines Baches. Rückblick: der See ein silberner Strom. Tiefblau, dunkelviolett stehen die Hasliberge, stehen, lüpfen die weissen Kappen nicht und lassen sich die Lenden von milchigem Nebel umwallen.

Sarnen ist Hauptstadt. Man spürt das. Der Wagen wird gestürmt, überfüllt. Gleich im Türloch belegt eine resolute Luzernerin mit den Augen die zwei letzten Plätze, setzt sich neben mich und den Mann sich selbst gegenüber: «Hock! — Hock! Hock doch, hock!» Mit einem dezidierten Knietätsch zwingt sie ihn nieder. Jetzt gilt es, Platz für die 20jährige Tochter zu schaffen. Warm drückt sie mir die Ellbogen in die Rippen, und so finden drei Platz, wo sich sonst zwei Breite nicht breit machen dürfen.

Überhaupt, die Luzernerin ist imponierend! Dem hustenden Manne verbietet sie das Rauchen, der Tochter befiehlt sie den Hut herzugeben. Beide leisten passiven Widerstand, zäh und beharrlich.

Luzern: Neuer Vorspann! Herrlich, wie das federt und singt!

Zwei Damen haben die Fensterplätze. Aschblond die eine und schwarz die andere, beide langhaarig, langröckig — es müffelt ein wenig. Der zum Wiederholungskurs auf dem Bätzberg einrückende Festungsartilleriekorporal drückt sich an den Türpfosten und spricht mit einem ausgedienten Wachtmeister. Ich halte schweigsam neutrale Mitte.

Arth-Goldau ist beflaggt. Feuerwehr in funkelgoldenen Helmen scheint einen Brand gelöscht zu haben. Fast riecht man's.

Bewimpelte Schiffe liegen vor Flüelen. Ich fühle etwas wie Stolz auf meinen 30tägigen Pachtvertrag, denke mir jetzt jeden Eisenbahnwagen, jeden Dampfer als Heim, als Wigwam. Überall und nirgends zu Hause ...

Hie und dort steht noch ein Sonnenglitz auf den Gipfeln. Das Tal aber wird dunkel, schroff und drohend.